

# Euro vor dem Aus?

In seinem aktuellen Buch setzt sich Jürgen Boszoki mit der Geschichte, den Konstruktionsfehlern und der gegenwärtigen Krise der gemeinsamen Währung auseinander. Er plädiert für eine grundlegende Änderung der EZB-Politik, eine Regulierung der Finanzmärkte und eine bundesstaatliche Entwicklung Europas, um den Währungsraum zu einer demokratisch legitimierten und kontrollierten staatlichen Einheit zu machen.

**E**ine funktionierende Währungsunion ohne Staat – das wäre für Jürgen Boszoki ein echtes Novum in der Geschichte gewesen. Und so fühlt er sich bestätigt, bereits in seinem letzten Buch vor grundlegenden Konstruktionsfehlern in der Währungsunion gewarnt zu haben. Ohne eine koordinierte Wirtschafts- und Lohnpolitik könne eine einheitliche Währungs- und Zinspolitik unterschiedliche Volkswirtschaften nur weiter auseinanderbringen, statt sie konvergieren zu lassen.

Diese Entwicklung beschäftigt den Autor im ersten Teil seines Buches: Er skizziert die unterschiedliche Entwicklung der verschiedenen Euro-Länder, den Aufbau von Leistungsbilanzüberschüssen in Ländern wie Deutschland und -defiziten in Ländern wie Griechenland oder Portugal und erwähnt dabei auch, welche Rolle die Niedriglohnpolitik Deutschlands für dieses Auseinanderdriften gehabt hat.

## LANGFRISTIGE PERSPEKTIVE

Der Autor bemüht sich an mehreren Stellen um differenzierte Problemanalysen in den einzelnen Krisenstaaten, sehr schnell spricht er aber seine zentrale langfristige Perspektive an: Einzelne Staaten könnten sich von Problemen in einer Währungsunion nicht abschotten, es braucht gemeinsame Lösungen. Weil aber die Währungsunion ohne demokratisch legitimierte Handlungsinstrumente in weiten Bereichen der Wirtschaftspolitik geblieben ist, die Nationalstaaten ihrerseits durch die Währungsunion ihre Geldpolitik nicht gestalten könne, sei die Entwicklung eines europäischen Bundesstaats zwar kurzfristig unrealistisch, letztlich aber unausweichlich. Nur so könnten die Grundlagen für einen demokratisch verfassten, funktionstüchtigen Währungsraum gesichert werden.

Auch aufgrund der fehlenden Absehbarkeit dieser Entwicklung, die als Grundlage für einen wirksamen und politisch durchsetzbaren europäischen Finanzausgleich gesehen wird, befürwortet Boszoki jedoch für Länder wie Griechenland, Portugal und Zypern den Austritt aus dem Euro und die Schaffung eines parallelen Währungsstandards mit dem Euro als Bezugspunkt.

Sehr umfassend setzt er sich mit Fragen der Geldpolitik und ihrer Institutionen auseinander, der auch den »Gastkommentar« von Walter Weiss in diesem Buch überwiegend beschäftigt. Boszoki sorgt sich über die hohe Geldmengenausweitung, die den spekulativen Finanzsektor weiter aufblähe und inflationäre Risiken mit sich bringe.

Keine Probleme ohne Lösungsvorschläge: Die Finanzmärkte müssten reguliert werden, ein globales Finanzsystem müsse geschaffen werden. Ein verbessertes »Bretton Woods« brauche aber auch eine Europäische Zentralbank, die nicht einseitig auf Geldwertstabilität fokussiere, sondern vielmehr auch Fragen der Vollbeschäftigung und des Wachstums in den Blick nehme. Ein zweigleisiges Kreditsystem, bei dem die EZB den Staaten bzw. öffentlichen Banken, denen Finanzmarkt-Spekulation strikt untersagt ist, direkt Geld für reale Investitionen zur Verfügung stellt soll diesem Zweck dienen.

Das Buch ist ein durchaus beachtlicher Versuch, eine Vielzahl von Problemen, die derzeit in Europas Wirtschaftspolitik bestehen, in relativ komprimierter Form anzusprechen. Boszoki stößt damit in verschiedenen Bereichen längst überfällige Diskussionen an: So z.B. die Frage, wieso es derzeit als der »Stabilität« dienlich erachtet wird, Banken zinslose Darlehen

zu geben, die mit diesem Geld entweder spekulieren oder hochverzinsten Staatsanleihen kaufen, gleichzeitig aber nur verschämt und halbherzig Schritte zu setzen, um öffentliche Investitionen über die EZB kostengünstig zu finanzieren.

## GELDPOLITIK

Dass die Geldpolitik ein besonderes Anliegen des Autors ist, kann dem Leser dabei kaum entgehen. Auch wenn dadurch stellenweise die Bedeutung anderer – ebenfalls angesprochener – grundlegender wirtschaftspolitischer Probleme im Euro-Raum in den Hintergrund zu rücken droht, verliert sich Boszoki trotzdem nicht in der Eindimensionalität.

Diese Gefahr ist vielmehr beim stellenweise in Argumentation und Sprache befremdenden Gastbeitrag von Walter Weiss zu sehen. Thesen über den Zusammenbruch eines Wirtschaftssystems und »unseres Wohllebens«, der »unausweichlich kommen muss«, sind immer mit Vorsicht zu genießen. In dieser Tunnel-Argumentation werden die vorhandenen Alternativszenarien einer demokratischen Wirtschaftspolitik völlig ausgeblendet, einige Faktoren nahezu hysterisch übertrieben. Dass der US-Präsident unter Nennung seines zweiten Vornamens als »Barack Hussein Obama« bezeichnet wird und beiläufig »der US-Bankenapparat« für die Rüstungs- und Kriegspolitik Nazi-Deutschlands verantwortlich gemacht wird, macht die Skepsis nicht geringer.

Die saubere Trennung und Kennzeichnung des Gastkommentars ermöglicht es dem Leser jedoch jederzeit, einfach weiterzublättern und sich von den Argumenten und aufgeworfenen Problemstellungen Boszokis inspirieren zu lassen.

Ein spannender Punkt ist dabei sicherlich die staatliche Zukunft Europas, die Boszoki nicht nur wünschenswert, sondern dringend erforderlich erscheint. Hier bleibt vieles offen: Den Widerspruch zwischen postulierter Notwendigkeit und mangelnder politischer Akzeptanz greift der Autor zwar selbst auf, wenn er die grundlegenden Demokratiedefizite der der-

zeitigen Union anspricht und eine »kritiklose Europäisierung« ablehnt. Wie eine von unten getragene Debatte über eine Demokratisierung Europas, jenseits des im Buch zitierten »Brüsseler Konsensus« aussehen könnte, wäre vielleicht Thema eines nächsten Buches, das den studierten Politikwissenschaftler noch stärker auf das Feld der politischen Zukunft Europas führen könnte.

**LUDWIG DVOŘAK**  
ist geschäftsführender  
Chefredakteur der ZUKUNFT.



Jürgen Bozsoki  
**EURO VOR DEM AUS?**  
EDITION VA BENE  
333 Seiten, 24,90 Euro